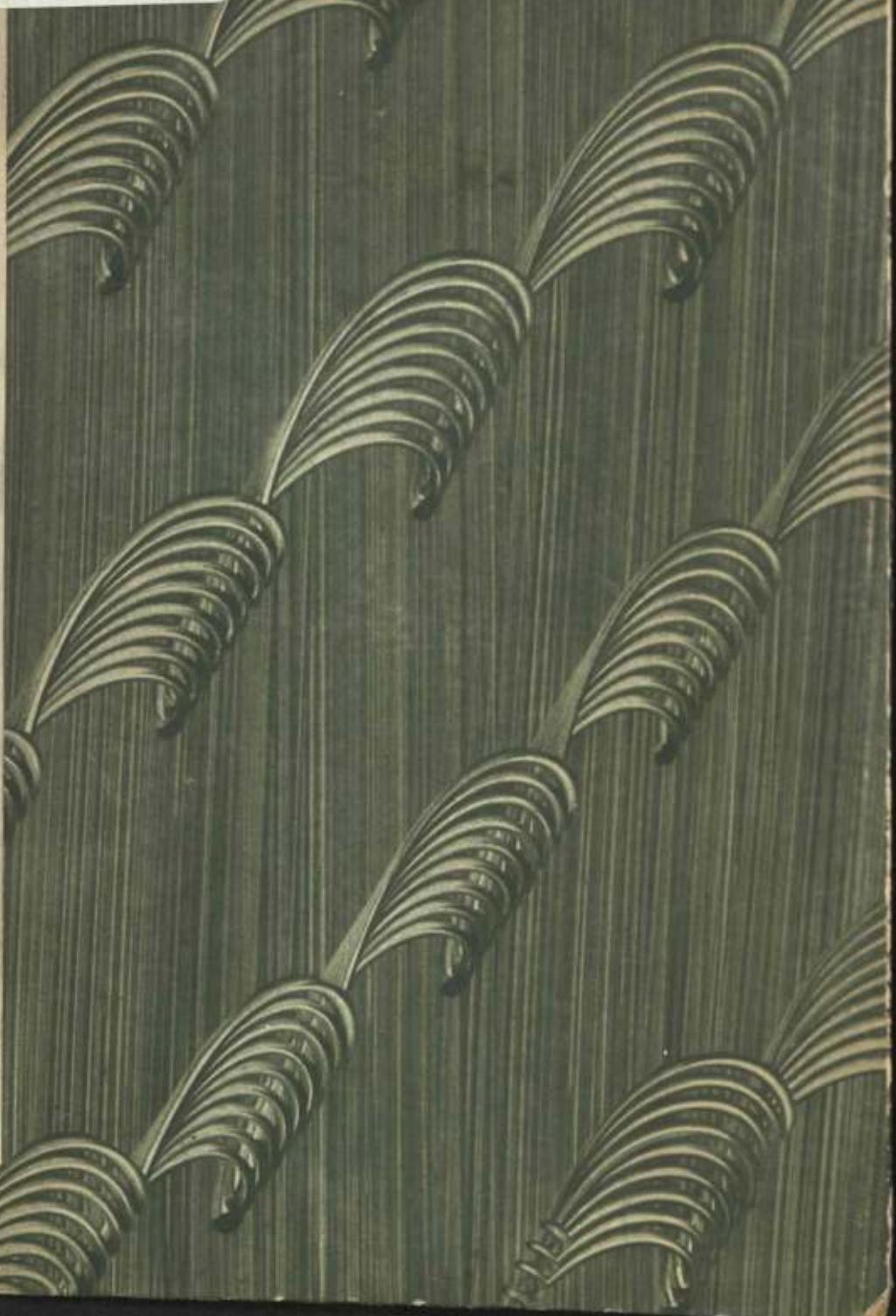
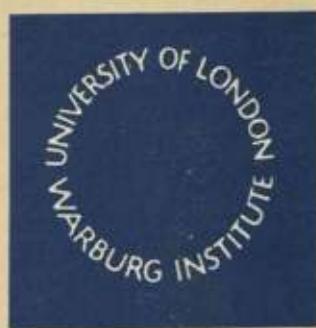


FBH 470

L31





WARBURG

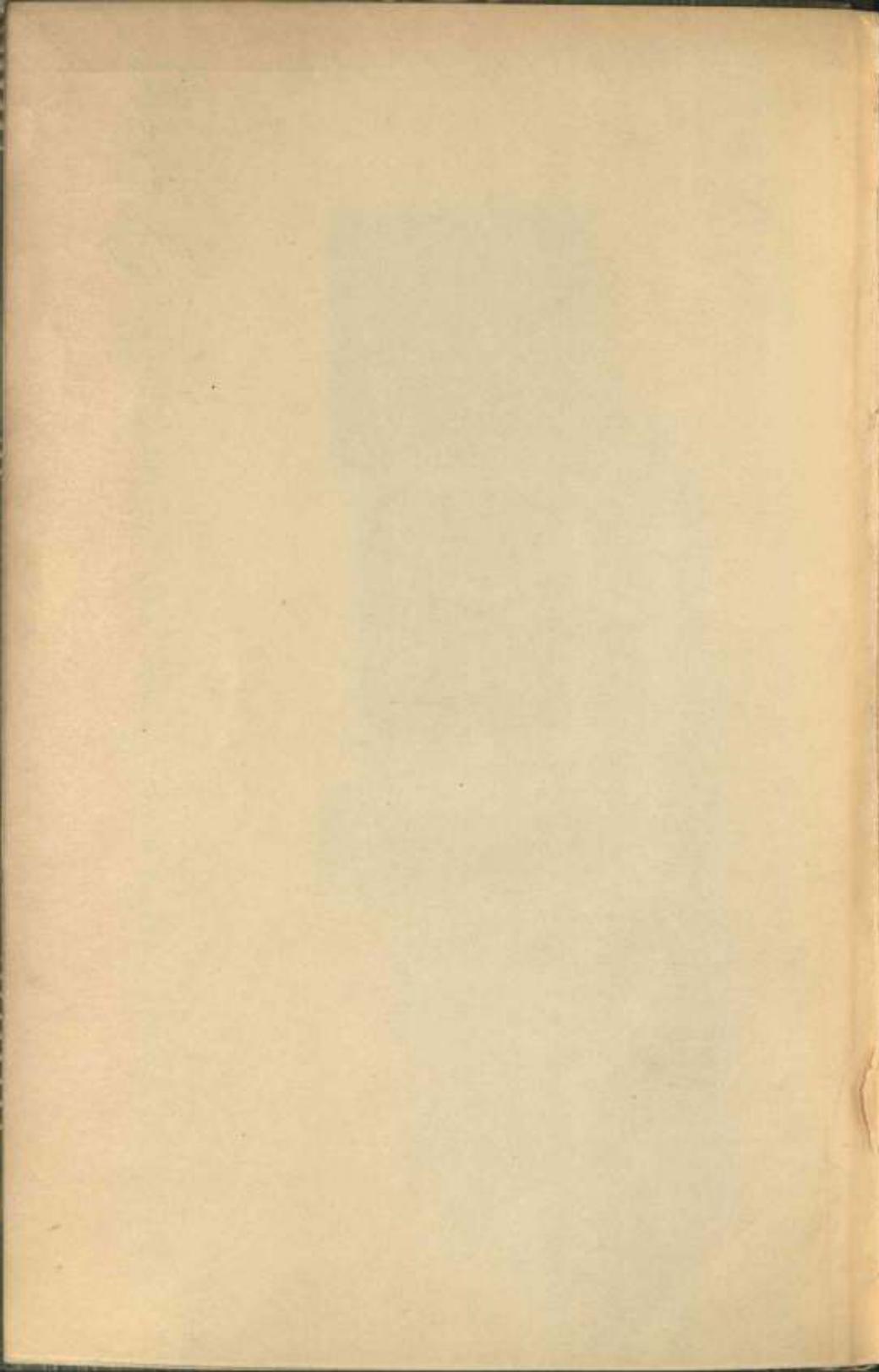


18 0126561 4

p
b
h

470

L 31



165
Libellus

De Sacrificiis Et Idolatria
Veterum Borussorum,
Liuonum, aliarumque
necinuarum gentium,
Ad

Clarissimum Virum
Doctorem Georgium Sabinum,
Illustrissimi Princeps Prussiae
etc. Consiliarium,
scriptus per
Joannem Maeletium.

X.

Büchlein

über die Opfer und den
Göhndienst der alten Preußen,
Liven und anderer
benachbarter Völkerschaften

an

den berühmten

Dr. Georg Sabinus,
des Durchlauchtigsten Fürsten von
Preussen usw. Rath,
geschrieben von

Johannes Maletius.

470

L31



Ista sacerdotis speciem pictura vestiti

Corniger capro sacrificantis, habet.
Cornua praendebat laeva, dextra
que patellam,

Lumine privatus, vel pede clausus erat.

Spicea cingebant pendentes serta capillos:

Non trahat hic surdos in sua vota
Deos?

Dieses Bild hat die Gestalt eines
alten Priesters, der einem gehörnten Bock
opfert.

Mit den Linken ergriff er die Hörner,
mit der Rechten die Schale; des Läiches
war er beraubt oder am Fußelahm.

Mit einem Aehringgewinde umwand
man ihm die herabhängenden Haare:

Sollte dieser nicht die tauben Götter
auf seine Gebete hören können?

Ad lectorem.

Prisca Borussorum fuerat gens
inelyta bello
Sed coluit multos impietate
Deos.
Quos inter, veluti monstrat brevis
iste libellus,
Maxima consuevit sacra litare
Capro.
Finis et auspicium quorum, com-
pleta fuerunt
Pocula, quid faceret plebs
temulenta boni?
Hanc extirparunt diuturnis fun-
ditus armis
Fratres, qui saneta de cruce
nomen habent.
Instaurant nova saera adytis, pla-
citura Tonanti
Fermento nimium sed seatu-
ere Papae.
Quo pulso rediit verbi lux ae-
dita coelo,
Pro qua grata Deo pectora
ferre decet.

An den Leser.

Das alte Volk der Preußen war
durch Kriege berühmt,
Aber es verehrte gottlos viele
Götter.
Unter ihnen war es, wie dieses
furze Büchlein zeigt,
Gewohnheit, einem Bode die
größten Opfer darzubringen.
Dessen Ziel und Wahrzeichen ge-
füllte Becher waren,
Was sollte solch ein berausches
Volk Gutes thun?
Dieses vernichteten von Grund aus
tagtäglich mit den Waffen
Die Brüder, welche vom heil.
Kreuze ihren Namen haben.
Sie richten neue Opfer in den
Heiligtümern ein, welche
dem Donnerer gefallen sollen,
Die aber zu sehr voll waren vom
Sauerteige des Pabstes.
Nach dessen Besiegung kehrte
wieder das Licht des Wortes,
vom Himmel gegeben,
Wofür Gott ein dankbares Herz
darzubringen sich ziemt.



Clarissimo Doctissimoque Viro
D. Doctori Davidi Voit
S. Theologiae in Academia Region-
montana Professori primario etc.
Hieronymus Maeletius
Illustrissimi Principis Prussiae etc.
interpres Polonicus.
S. P. D.

Inter reliqua beneficia quibus
aeternus Deus ex immensa mi-
sericordia sua Borussiam et fini-
tas regiones cumulavit, hoc
summum ac praecipuum est,
quod etiam ibi lumen verae
cognitionis Dei exortum sit. Nam
ante haec tempora non tantum
tristissimis tenebris impiorum
cultum, quos veteres Borussi,
Livones et Sudini suis numinibus
exhibuerunt: Verum etiam hor-
rendis Pontificiorum furoribus
immersa fuit, quibus homines
in tantam confusionem opinionum
prolapsi sunt, ut existimarent
Deum his qualibuscunque sacri-
ficiis et cultibus audacia rationis
humanae introductis propitium
et placatum fore. Cum ipsi
tamen interea nihil neque de
Essentia neque de voluntate Dei
tenerent. Non dubium est igitur
hoc magnum Prussiae decus et
ornamentum esse, quod Deus
etiam in ea sibi colligit Ecclesiam
a qua in aeternum agnoscatur
et glorificetur, et multos ad socie-
tatem Ecclesiae vocat, nosque

Dem berühmten und gelehrten
Herrn Dr. David Voit,
der Hl. Theologie an der Universität
zu Königsberg ordentl. Prof. usw.
widmet
Hieronymus Maeletius,
des Durchblautigsten Fürsten von
Preußen usw.
polnischer Dolmetscher.

Unter anderen Wohlthaten,
mit denen der ewige Gott aus
unermesslichem Mitleid Preußen
und die benachbarten Gegenden
überhäufte, ist diese die höchste
und hauptsächlichste, daß auch dort
das Licht der wahren Erkenntnis
Gottes aufgegangen ist. Denn
vor diesen Zeiten war Preußen
nicht nur in die traurigste Finsternis
unfrömmster Götzendienste, welche
die alten Preissen, Liven und Su-
dauer ihren Gottheiten erwiesen,
sondern auch in die schauderbauste
Verblendung der päpstlichen Priester
getaucht, durch welche die Menschen
in eine solche Glaubensverwirrung
gekommen, daß sie glaubten, Gott
werde infolge dieser Opfer und
Dienste aller Art, die durch die
Rühmheit des menschlichen Ver-
standes eingeführt waren, gnädig
und versöhnt sein; obwohl sie doch
selbst weder über das Wesen noch
über den Willen Gottes etwas
wußten. Es ist also nicht zweifel-
haft, daß das für Preußen eine
große Zier und Schmuck ist, daß

aeterne vitae participes facit. Vnde et immensa bonitas et *γελαθεοντια* dei eluet ac conspicitur, quia summa eius et immutabilis voluntas est, ut verbum suum in toto orbe terrarum spargatur, et omnes homines audiant atque agnoscant Filium Mediatorem, quem ipse nobis sua voce divina coelitus emissus commendavit, clamans: Hunc audite.

Quemadmodum autem omnibus temporibus aliquos pios et fideles gubernatores in propaganda verbo suo excitavit. Ita etiam Deus in repurgandis his regionibus ab Idolorum cultibus selegit Illustrissimum Principem Albertum Seniorem primum Borussiae ducem etc. Hic etenim illustratus luce Evangelii accensa a Deo in Germania virtute et efficacia Spiritus Sancti per Reverendum D. Doctorem Lutherum omnes cum Pontificiorum corruptelas atque furores, tum veterum Bornssorum idolatrias profligavit et extirpavit, ac verum Dei cultum restituit, concedens in suo Ducatu haleyonia, in quibus laetissima vox Evangelii misericordie et papistarum traditionibus illaqueatis, annunciaretur. Quin etiam ut nihil decesset, erexit hanc laudabilem Academiam, et docentium et discentium coetus non sine magnis sumptibus in eam convocavit, ut omnibus nodis verbum Dei in Prussia maxime innotesceret et iuvetur in doctrina coelesti educaretur et probe institueretur.

Gratis igitur animis hoc ingens beneficium Dei agnoscamus et Deo vicissim nostram

Gott auch dort sich eine Kirche sammelt, von welcher er ewig erkant und gerühmt werden soll, und viele zur Gemeinschaft der Kirche ruft und uns des ewigen Lebens teilhaftig macht. Hieraus erhellt auch und blickt hervor die unermessliche Güte und Menschenliebe Gottes, weil es sein höchster und unabänderlicher Wille ist, daß sein Wort auf dem ganzen Erdenrund verbreitet werde, und alle Menschen hören und erkennen sollen den Sohn als Mittler, welchen er selbst uns mit seiner göttlichen Stimme vom Himmel herab empfohlen hat mit dem Rufe: Den sollt Ihr hören.

Wie Gott aber zu allen Zeiten einige fromme und treue Leiter beim Verbreiten seines Wortes erweckt hat, so hat er auch zur Reinigung dieser Gegenden vom Götzendienste den durchlauchtigsten Fürsten, Albrecht den Ältern, den ersten Herzog von Preußen usw. ausgewählt. Dem dieser, erleuchtet durch das von Gott in Deutschland entflammte Licht des Evangeliums, bat durch die Kraft und Wirksamkeit des heil. Geistes mit Hülfe des ehrwürdigen Herrn Dr. Luther alle, sowohl der katholischen Priester Verfehlungen und Verblendung, als auch der alten Preußen Götzendienst vernichtet und ausgerottet und den wahren Gottesdienst wiederhergestellt, indem er gestattete, daß in seinem Herzogthume Beihäuser, in welchen das fröhliche Wort des Evangeliums den elenden und in papistischen Ueberlieferungen Verstrickten verkündet würde. Ja sogar, damit nichts feble, errichtete er diese läbliche Akademie

gratitudinem exhibeamus, et ardentibus votis enim prece mur, ut nos in vera agnitione sui conservet, nec iterum in tantas tenebras et furores nos coniici patiatur. Agnoscamus etiam magnam gratiam Principi nostro clementissimo referendam esse, qui voluntati Dei obtemperans, veterum Borussorum cultus e medio sustulit atque delevit, et Pontificiorum furores heroico animo repressit atque funditus extirpavit: huius etiam ministerio intercedente virtute et ope Spiritus Sancti, tota ferme Sarmatia repudiatis Pontificiorum dogmatibus ad veram Dei agnitionem perducta est, quam ut Deus penitus ad societatem ecclesiae voet atque pertrahat ipsum toto pectore precor atque oro. Valde autem prodest videre ritus ceremoniarum et sacrificiorum quibus veteres Borussi, Livones et Sudini usi sunt. Ex illis enim agnoscamus in quantis tenebris homines non illuminati luce Evangelii versentur, quibus sane et nos adhuc obrueremur, nisi a Deo inde erupti fuisssemus. Proinde ex cognitione horum sacrificiorum intellegimus etiam, quod Deo gratias maximas, ut dixi, pro tantis suis beneficiis nobis exhibitis agere debeamus, quod nos ex tam tetris idolatriorum cultuum confusionibus liberaverit et Evangelii sui luce illustraverit.

und berief zu ihr nicht ohne große Kosten den Kreis der Lehrenden und Lernenden, damit durch alle Fesseln das Wort Gottes in Preußen am meisten bekannt würde und gedeihe, und man in göttlicher Lehre erzogen und gehörig unterwiesen würde.

Mit dankbarem Herzen wollen wir also diese ungeheure Wohlthat Gottes anerkennen und Gott dafür unsre Dankbarkeit zeigen und mit heißen Gebeten ihn bitten, daß er uns in der wahren Erkenntnis Seiner bewahre und uns nicht wiederum in solche Finsternis und Verblendung werfen lasse. Wir wollen auch anerkennen, daß großer Dank unsrem gnädigsten Fürsten abzustatten sei, welcher dem Willen Gottes gehorhend den Götzendienst der alten Preußen vernichtete und der päpstlichen Priester Verblendung mit Heldenmuth unterdrückte und von Grund aus ausrottete: auch durch seine Dienste, mit Kraft und Hülfe des heiligen Geistes, ist beinahe das ganze Sarmatien, nach Zurückweisung der Lehren der Päpster, zur wahren Erkenntnis Gottes gebracht, welches, wie ich aus ganzem Herzen bitte und bete, Gott vollständig zur Gemeinschaft der Kirche rufen und hinziehen möge. Es ist aber doch sehr von Nutzen, die Arten der Feierlichkeiten und Opfer zu leben, welche bei den alten Preußen, Liven und Sudauern gebräuchlich gewesen sind. Denn aus ihnen ersehen wir, in wie großer Finsternis Menschen, die nicht vom Evangelium erleuchtet sind, sich bewegen, und mit der auch wir freilich überdeckt wären, wenn wir

*Quapropter parens meus
pastor et Archipresbyter
ecclesiae Lieicensis¹⁾ qui fuit
apud quosdam eiusmodi homines
idolatricos et eorum rituum ac
sacrificiorum spectator fuit, ante
annos ab hinc decem²⁾ libellum
de veterum Borussorum sacri-
ficiis conscripsit, quem ad Clarissimum Virum Doctorem Georgium Sabinum³⁾ misit, cuins authoritate in publicum exire
dignus visus est. Quem ego in nonnullis locis nunc emen-
davi et auxi, et propter rationes paulo ante recitatas quae
michi quidem videntur esse probabiles typis vicissim exendi
euvravi. Ideo autem ornatissime Vir, eum sub tui nominis an-
spieis edidi, quod intelligam te
veterum historiarum lectione
plurimum delectari, deinde ut
studiosis adolescentibus tanto
gratior et commendatior esset:
et ipsi tua authoritate adducti
agnoscerent bonitatem Dei qui
illos ex tam horrendis tenebris*

nicht von Gott aus ihr heraus-
gerissen worden wären. Deshalb
ersehen wir auch aus der Kenntnis
dieser Gefahr, daß wir Gott den
größten Dank, wie ich gesagt habe,
für seine so großen uns erwiesenen
Wohlthaten abzustatten müssen, weil
er uns aus den so häßlichen Ver-
wirrungen der Göhdienste befreit
und mit dem Lichte seines Evan-
geliums erleuchtet hat.

Deswegen hat mein Vater,
Pfarrer und Erzpriester der
Kirche zu Lydt¹⁾, welcher bei ge-
wissen göhdienischen Menschen
dieser Art gewesen und Zuschauer der
Feierlichkeiten und Opfer gewesen
ist, vor 10 Jahren ein Büchlein
über die Opfer der alten Preußen
geschrieben, welches er dem be-
rühmten Doktor Georgius Sa-
binus³⁾ überhandte, durch dessen
Einfluß man es zu veröffent-
lichen für wert hielt. Dieses
habe ich jetzt an einigen Stellen
verbessert und vermehrt, und
wegen der kurz vorher mitgeteilten
Gründe, welche mir trügtig
zu sein scheinen, drucken lassen.
Deshalb aber, hochgeehrter Mann,
habe ich es unter dem Wahr-
zeichen Deines Namens heraus-
gegeben, weil ich einsehe, daß Du
Dich an der Lektüre der Geschichte
am meisten ergötzen, und dann,
damit es den studierenden Jün-
glingen um so angenehmer und
beliebter wäre, und sie selbst,
durch Dein Ansehen geleitet, die

¹⁾ Johannes Maletins.

²⁾ Der Herausgeber, Hieronymus Maletins, irrt hier: dieser Brief war schon 1551 im Druck erschienen und ist noch früher verfaßt.

³⁾ Georg Sabinus, geb. 23. April 1508 zu Brandenburg, Schwiegersohn des Melanchthon, war Professor der Poësie und Beredsamkeit zu Frankfurt a. O., seit 1544 Rector der Universität zu Königsberg. Er starb am 2. Dez. 1560 zu Frankfurt a. O.

subducit et liberavit, quibus maiores nostri fuerunt oppressi, et mentes suas ad gratiarum actionem pro restituenda hac Evangelii luce exuscitarent, et post emendationem vitae suas ad conservandum praelarum hoc depositum fleterentur, ne ex hac luce prolapsi in deteriores tenebras immergerentur. Denique ut publicum animi mei erga te benevolentiae testimonium aed-rem, quod alia ratione quam hac praestare non potui. Quare omnibus modis te peto Vir ornatissime et omni observantia milii colendissime, ut hunc eonatum et voluntatem meam boni consulas, et munus eulum hoc quantum vis exiguum aequo et prompto animo suscias. Me tibi vicissim totum defero et dedico. His faeliciter in Christo vale, meque tibi commendatum habe. Regiomonti die 8 Julii Anno 1563.

Güte Gottes erkennen möchten, welcher jene aus so schrecklicher Finsternis weggezogen und befreit hat, durch welche unsere Vorfahren niedergedrückt waren, und ihren Sinn zur Dankes-Erweisung für dies wiedergegebene Licht des Evangeliums antreten möchten und nach Verbesserung ihres Lebens zur Bewahrung dieses herrlichen anvertrauten Gutes gelent werden möchten, damit sie nicht aus diesem Lichte herabgleiten und in eine schlimmere Finsternis geraten möchten; endlich auch, um ein öffentliches Zeugnis meiner guten Gesinnung gegen Dich von mir zu geben, was ich auf andere als auf diese Weise zu thun nicht vermochte. Deswegen bitte ich auf alle Weise Dich, hochgeehrter und mit aller Ehrerbietung zu verehrender Mann, diesen Versuch und meine Gesinnung gut aufzunehmen und dieses, wenn auch noch so winzige Werkchen nachsichtig und geneigt in Empfang zu nehmen. Ich dagegen biete mich Dir ganz dar und widme mich Dir. Lebe wohl in Christo, und lasse mich Dir empfohlen sein.

Königsberg, d. 8. Juli 1563.

**De Sacrificiis
et Idolatria veterum Borus-
sorum Livonum aliarumque
vicinarum gentium.¹⁾**
Ad clarissimum virum
Doctorem
Georgium Sabinum
Illustriss. Ducis Prussiae
Consiliarium.
Joannes Mæletius.

Cum elegiam illam tuam,
quam ad Petrum Bembum²⁾
cardinalem scripsisti³⁾ mihi le-
gendam, exhibuisset Hiero-
nimus filius meus, qui tuis
scriptis plurimum delectari solet,
in qua de sacrificio capri et
anguis cultu, quae nonnullae
Sarmaticae gentes faciunt, com-
memoras: confinere me non potui,
quin ea quae de vano cultu
earum gentium comperi, ad te
seriberem, tibi utique non in-
gratum fore sperans, si earum

Neben die Opfer und den
Götterdienst der alten Preußen,
Liven und anderer benachbarter
Völker.¹⁾

An den berühmten
Doctor Georg Sabinus,
des durchl. Herzogs von Preußen
Rath.
Johannes Mæletius.

Als mir Deine Elegie, welche Du
an den Kardinal Pietro Bembo²⁾
geschrieben hast,³⁾ zum Lesen mein
Sohn Hieronymus, der an
Deinen Schriften am meisten sich zu
ergönnen pflegt, gebracht hatte, in
welcher Du das Opfern des Bodes
und den Schlangencultus, welches
einige Sarmatische Völker thun,
erwähnst, konnte ich mich nicht
enthalten, das, was ich über den
eitlen Götterdienst dieser Völker-
schaften erfahren habe. Dir zu
schreiben, zumal ich hoffte, daß
es Dir nicht unangenehm sein

1) Man vergleiche mit diesem Briefe die hinter diesem abgedruckte deutsche Schrift des Hieronymus Mæletius, welche jünger ist als dieser Brief.

2) Petrus Bembus (Pietro Bembo), geb. 20. Mai 1470 in Venezia, italienischer Gelehrter und Dichter, Kardinal, starb am 18. Januar 1547 in Rom.

3) Elegia Ge. Sabin ad Bombum de rebus Prussicis (Erste Theile Preußen V. 1741 S. 266) enthält am Schluß über die Bewohner Preußen folgendes:

Namque ferox hominum genus est et
agreste sub arcto,
Noticiam nondum quod pietatis
habet:
Caeruleos instar sed adorat numinis
angues,
Mactatoque litat sacra nefando
capro.
Discat ut erga pios ad Baltica littora
ritus,
Exuat et mores vulgus agreste suos,
Optimus ingenuas Princeps hic excitat
rites,
Adductasque dens ex Helicone
fovet.

Denn ein troiges Menschengeschlecht lebt
unter dem wilden Bären,
Welches noch keine Kenntnis von
Frömmigkeit hat:
Sondern bläuliche Schlangen gleich
Gotttheiten verherrt,
Und dem verruchten Bode Opfer
bringt und ihn schlachtet.
Damit das ländliche Volk lerne die
frommen Gebräuche
Am baltischen Strande und lasse von
seinen Sitten,
Ermuntert dieser beste Fürst die edlen
Künste
Und begünstigt die vom Helicon hierher
gebrachten Götterinnen.

gentium ad quas fato quodam vocatus es, et in quarum vicinia vitam agis, mores et idolatriam plenius cognosceres. Multi enim superstitionis ritus, idolatrieque cultus passim in his regionibus adhuc occulte servantur, qui tibi advenae nondum forte cogniti sunt. Itaque visum est comunicare tecum, quicquid de illis compertum habeo: Ac ne longiore utar prooemio, referam primo sacrificia, quibus olim Borussiae, Samogitiae, Lituani, Ruteni et Livones, coluerunt daemona pro diis, atque etiam nunc multis in locis colunt occulte: deinde superstitiones quosdam ritus, quibus nuptiae, funera et parentalia, apud easdem gentes celebrantur.

werde, wenn Du die Sitten und den Götterdienst derjenigen Völker, zu welchen Du durch ein Geschick berufen bist und in deren Nachbarschaft Du Dein Leben führst, voller kennen lerntest. Denn viele abergläubische Gebräuche und Götterdienste werden verstreut in diesen Gegenden bewahrt, welche Dir als Fremdling vielleicht noch nicht bekannt sind. Darum gefiel es mir Dir mitzuteilen, was ich über jene erfahren habe: Und um nicht eine zu lange Einleitung zu machen, werde ich zuerst berichten über die Opfer, durch welche ehemals die Preußen, Samogiten, Litauer, Ruthenen und Liven ihre Götzen als Götter verehrten und auch jetzt noch an vielen Stellen im geheimen verehren, sodass über gewisse abergläubische Gebräuche, mit welchen Hochzeit, Begräbnis und Totenopfer bei denselben Völkern gefeiert werden.

Am Georgstag¹⁾ pflegen sie dem Pergrubius ein Opfer zu bringen, welcher für den Gott der Blumen, Pflanzen und aller Keime gebalten wird. Diesem Pergrubius opfern sie auf folgende Weise. Der Priester, den sie Burschaye nennen, hält mit der Rechten eine Schale voll Bier, ruft den Namen des Gottes an und singt dann dessen Lob:

Du (sagt er) treibst den Winter hinweg, du führst zurück die Wonne des Frühlings: durch dich grünen Acker und Garten, durch dich belauben sich Haine und Wälder.

Die Georgii¹⁾ sacrificium facere solent Pergrubio, qui florum, plantarum, omniumque germimum Deus creditur. Huic Pergrubio sacrificant hoc modo. Sacrificulus, quem Vursehayten appellant, tenet dextra obbam cerevisiae plenam, invoca toque daemonii nomine, decantat illius laudes:

Tu (inquit) abigis hyemen,
tu reducis amoenitatem veris:
per te agri et horti
virent, per te nemora et
sylve frondent.

Hae cantilena finita, dentibus apprehendens obbam, ebit cerevisiam nulla adhibita manu:

¹⁾ Georgstag = 23. April.

ipsamque obbam ita mordiens
epotam, retro supra caput iacit.
Quae cum e terra sublata iterumque impleta est, omnes quotquot adsunt ex ea bibunt ordinem, atque in laudem Pergrubii hymnum canunt Postea epulantur tota die, et choreas ducunt.

Similiter quando iam segetes sunt maturaæ, rustici in agris ad sacrificium congregantur, quod lingua Rutenica Zazinek vocatur, id est, initium messis. Hoc sacro peracto, unus e multitudine electus, messem auspicatur, manipulo demesso quem domum adfert. Postridie omnes, primo illius domestici, deinde caeteri qui volunt, messem faciunt.

Facta autem messe, solenne sacrificium pro gratiarum actione conficiunt, quod Rutenica lingua Ozinek, id est, consummatio messis dicitur, in hoc sacrificio, Sudini Born-siae populi, apud quos succeinum colligitur, capitolitant, sicut in elegia tua ad Bembum seribus. Litandi vero ritus est talis. Congregato populi cō-tu in horreo, adducitur caper, quem Vurschaytes illorum sacrificulus maectaturus, imponit victimæ utramque manum, invocatque ordine daemones, quos ipsi Deos esse credunt: videlicet,

Nach Beendigung dieses Viehdes ergreift er mit den Zähnen die Schale und trinkt das Bier aus, ohne eine Hand zu rühren; und die so mit Hilfe der Zähne ausgetrunke Schale wirft er zurück über den Kopf. Wenn diese nun von der Erde aufgehoben ist, wird sie wiederum angefüllt und alle Anwesenden trinken der Reihe nach aus ihr und singen zu Ehren des Pergrubius einen Lobsang. Dann schmausen sie den ganzen Tag und führen Tänze auf.

Ahnlich versammeln sich, wenn schon die Saaten reif sind, die Landleute auf den Acker zum Opfer, welches in Ruthenischer Sprache Zazinek heißt, d. i. Ernteanfang. Nach Vollendung dieser Feier wird einer aus der Menge erwählt, welcher mit der Ernte beginnt, ein Bündel abmäht und es nach Hause trägt. Am andern Tage vollführen alle, zunächst dessen Hausgenossen, dann die übrigen, wie sie wollen, die Ernte.

Nach Beendigung der Ernte aber thun sie ein feierliches Opferfest als Dankhandlung, welches in Ruthenischer Sprache ozinek, d. i. Erntende, heißt. Bei diesem Opferfeste opfern die Sudauer, Völker Preußen, bei denen der Bernstein gesammelt wird, dem Bocke, wie Du in Deiner Elegie an Bembo schreibst. Die Feierlichkeit beim Opfern ist nun folgende. Wenn das Volk sich in einer Scheune versammelt hat, wird ein Bock herbeigeführt, welchen der Vurschaytes, ihr Priester, schlachten soll; dieser legt beide Hände auf das Opfer-

Oceopirnum, deum coeli et terrae:

Antrimpum, deum maris: Gardoæten, deum nautarum, qualis olim apud Romanos fuit Portunnus:

Potrympum, deum fluviorum ac fontium:

Piluitum, deum divitiarum, quem latini Plutum vocant:

Pergrubium, deum veris:

Pargnum, deum tonitruum ac tempestatum:

Poculum, deum inferni et tenebrarum:

Poccolum, deum aëriorum spirituum

Putcaetum, deum qui sacros luos tinetur:

Auseautum, deum incoluntatis et aegritudinis:

Marcopolum, deum magnatum et nobilium:

Barstuccas, quos Germani Erdmännlein, hoc est, subterraneos vocant.

His daemonibus invocatis quotquot adsunt in horreo, omnes simul extollunt caprum, sublimemque tenent donee canatur hymnus: quo finito, rursus demittunt ac sistunt caprum in terram. Tum sacrificulus admonet populum, ut solenne hoc sacrificeium a maioribus pie institutum, summa cum veneratione faciant, einsque memoriam religiose ad posteros conservent. Hac conciuncta ad populum habita, ipse maectat victimam,

thier und ruft der Reihe nach alle ihre Dämonen an, welche sie für Götter halten, nämlich:

Oceopirus, den Gott des Himmels und der Erde,

Antrimpus, den Gott des Meeres,

Gardoætes, den Gott der Schiffer, wie einstmals bei den Römern Portunus es war,

Potrymyus, den Gott der Flüsse und Quellen,

Pilwitus, den Gott des Reichthums, den die Latiner Plutus nennen,

Pergrubius, den Gott des Frühlings,

Pargnus, den Gott des Donners und des Unwetters,

Pocclus, den Gott der Hölle und der Finsternis,

Poccollus, den Gott der Geister in der Luft,

Putscatus, den Gott, welcher die heiligen Haine schützt,

Auseautus, den Gott der Gesundheit und Krankheit,

Marcopolus, den Gott der Vornehmen und Edlen,

Barstudien, welche die Deutschen Erdmännlein d. h. Unterirdische, nennen.

Nach Ausrufung dieser Götter heben alle in der Scheune Anwesenden den Bock zugleich hoch und halten ihn solange in der Höhe, wie ein Lobgesang gesungen wird; nach Beendigung desselben lassen sie den Bock wiederum herab und stellen ihn auf die Erde. Als dann ernahmt der Priester das Blut, dieses friedliche, von den Vorfahren frommer Weise eingesetzte Opferfest mit der höchsten Verehrung zu begeben und das Andenken an dasselbe gewissenhaft

sanguinemque patina exceptum dispergit. Carnem vero tradit mulieribus eodem in horreo coquendam. Hae interea dum caro coquitur, parant e farina siliginea placentas quas non imponunt in furnum, sed viri focum circumstantes, hinc illinc per ignem iacint absque cessatione, tamdiu quoad illae indurescant, et coquantur. His peractis, epulantur atque belluantur tota die ac nocte usque ad vomitum. Ebrii deinde summo mane extra villam progrediuntur, ubi reliquias epularum, quae remanescunt, certo in loco terra operiunt ne vel a volatilibus vel a feris diripiatur, Postea dimisso coetu suam quisque domum repetit.

Caeterum, ex omnibus Sarmatiæ gentibus supra nominatis, multi adhuc singulare veneratione colunt Putscætum, qui saeris arboribus et lucis praeest. Is sub arbore Sambueo domicilium habere creditur. Huius passim homines supersticiosi litant pane, cerevisia, aliisque cibis sub arbore Sambueo positis, precantes a Puscaeto, ut placatum efficiat Marcopolum deum magnatum et nobilium, ne graviore servitute a dominis ipsi premantur: utque sibi mittantur Barstuccæ, qui (ut supra dictum est) subterranei vocantur. His enim daemonibus in domo versantibus se fieri credunt fortunatores: eisque collocant vesperi in horreo super mensam, mappa stratam, panes, caseos butyrum, et cerevisiam: nec dubitant de fortunarum accessione si mane reperiant cibos illie absumptos. Et si quando intactus cibus in mensa remanet,

für die Nachkommen zu bewahren. Nach dieser Anrede an das Volk schlachtet er selbst das Opferbier, fängt das Blut in einer Schüssel auf und verspritzt es. Das Fleisch aber übergibt er den Weibern zum Kochen in derselben Scheune. Inzwischen, während das Fleisch kocht, bereiten diese aus Weizenmehl Kuchen, welche sie nicht in den Ofen schieben; sondern die Männer, die den Herd umstehen, werfen sie von hier und dort durchs Feuer ohne Aufhören, so lange, bis sie hart werden und gebacken sind. Wenn dies beendet ist, schmausen sie und schwelgen den ganzen Tag und die Nacht hindurch bis zum Erbrechen. Verlauscht geben sie dann am frühen Morgen außerhalb der Stadt und bedecken dort die übriggebliebenen Reste des Mahles an einem gewissen Orte mit Erde, damit sie nicht von dem Gevögel oder den wilden Thieren weggeschleppt werden. Alsdann wird die Versammlung aufgelöst und jeder begiebt sich nach Hause.

Uebrigens verehren viele von den oben erwähnten Völkerstaaten Sarmatiens mit besonderer Verehrung den Putscætus, welcher über die heiligen Bäume und Haine gebietet. Von diesem glaubt man, daß er seine Wohnung unter dem heiligen Baume, Holunder, habe. Ihm opfern die abergläubischen Leute hier und da mit Brot, Bier und andern Speisen, die sie unter den Holunderbaum legen, und bitten den Puscatus, daß er den Marcopole, den Gott der Vornehmen und Edlen veröhnlich stimme, damit sie nicht von ihren Herren mit großer Rücksichtshaft

tunc magna anguntur cura, nihil
non adversi metuentes.

gedrückt werden: und daß er ihnen die Barstücke sende, welche (wie oben erwähnt ist) Unterirdische genannt werden. Denn sie glauben, wenn diese Dämonen sich im Hause aufhalten, daß sie selbst dann begüterter würden: und sie sehen ihnen am Abend in der Scheune auf einem mit einem Tuche bedeckten Tische vor: Brod, Käse, Butter und Bier; und sie zweifeln nicht an der Zunahme ihres Gutes, wenn sie in der Frühe die Speisen von dort verschwunden finden. Und wenn die Speise auf dem Tische unberührt bleibt, dann ängstigen sie sich in großer Sorge und befürchten viel Böses.

Diese Völkerischen verehren auch gewisse sichtbare Geister, welche in ruthenischer Sprache Colfy, in griechischer Cobili und in deutscher Robolde genannt werden. Man glaubt, daß diese Geister an verborgenen Orten des Hauses oder in einem Holzhaufen wohnen; und sie nähren sie weidlich mit Speisen aller Art, weil sie ihren Ernährern Getreide aus andern Scheunen, das diebstisch fortgenommen wird, zutragen sollen.

Wenn sie aber wünschen, daß diese Geister irgendwo wohnen und unterhalten werden wollen, äußern sie ihren Wunsch dem Hausvater gegenüber auf folgende Weise. Sie häufen im Hause bei Nacht Holzstücke auf und werfen in die mit Milch gefüllten Meltgefäße verschiedenen Roth von Thieren. Sobald der Hausvater dies bemerkt, zerstreut er nicht die Holzstücke, wirft auch nicht den Roth aus den Meltgefäßen, sondern verzehrt mit seinen Hausgenossen die verunreinigte Milch:

Eadem gentes colunt spiritus quosdam visibiles, qui lingua Rutenica Colty, Graeca Cobili, Germanica Coboldi, vocantur. Hos spiritus credunt habitare, in occultis aedium locis vel in congerie lignorum: nutriuntque eos lante omni ciborum genere, eo quod afferre soleant nutritoribus suis frumentum ex alienis horreis furto ablatum.

Cum vero hi spiritus alicubi habitate ac nutriri cupiunt, hoc modo suam erga patrem familias voluntatem declarant. In domo congerunt noctu segmenta lignorum, et muletris lacte plenis impouant varia animalium sternora. Quod ubi paterfamilias animadverterit, nec dissipaverit segmenta, nec sternora e muletris eiecerit, sed de inquinato lacte cum omni familia sua comedenter, tunc illi apparere et permanere dicuntur.

Praeterea Lituani et Samogitiae in dominibus sub fornace, vel in angulo vaporarii ubi

mensa stat, serpentes fovent,
quos numinis instar colentes,
certo anni tempore precibus
sacrifici evocant ad mensam.
Hi vero exeuntes, per mundum
linteolum condescendunt, et super
mensam assident: Ubi postquam
singula ferecula delibarunt, rursus
discedunt, seque abdunt in ea-
vernis. Serpentibus digressis,
homines laeti ferecula illa prae-
gustata comedunt, ac sperant
illo anno omnia prospere sibi
eventura. Quod si ad preces
sacrificuli non exierint serpentes,
aut ferecula super mensam posita
non delibaverint, tum credunt
se anno illo subitores magnam
calamitatem.

Adhaec eadem gentes habent
inter se sortilegos, qui lingua
Rutenica Buryt vocantur, qui
Potrympum invocantes, caeram
in aquam fundunt, atque ex
signis sive imaginibus inter fun-
dendum figuratis, pronunciant ac
vaticinantur de quibusunque
rebus interrogati fuerint.

Novi ipse mulierculam, quae
cum diu redditum absentis filii
frustra expectasset: Erat enim
filius ex Borussia in Daniam
profectus: consulti sortilegum a
a quo edicta est, illum nau-
fragio periisse. Caera enim in

dann sollen jene erscheinen und
dableiben.

Außerdem hegen die Litauer
und Samogiten in den Häusern
unter dem Ofen oder in einem
Winkel des heißen Raumes, wo der
Tisch steht, Schlangen, welche
sie wie eine Gottheit verehren,
und zu einer gewissen Zeit im
Jahre rufen die Priester sie heraus
zum Tische. Die kommen dann
heraus, gehen über ein reines
leinentuch und legen sich auf
den Tisch: nachdem sie dort einige
Gerichte gefestet haben, geben sie
wieder weg und verbergen sich in
den Schlupfwinkeln. Wenn nun
die Schlangen fortgefrochen sind,
verzehren die Leute fröhlich jene
vorgefertigten Gerichte und hoffen,
daß in diesem Jahre ihnen alles
glücklich gelingen werde. Wenn
nun aber die Schlangen auf die
Bitten des Priesters nicht heraus-
trieden oder die auf dem Tische
hingeseckten Gerichte nicht ver-
zehren, dann glauben sie, daß ihnen
in diesem Jahre ein großes Unglück
begegnen werde.

Zudem haben diese selben Völker
bei sich Wahrsager, welche in
ruthenischer Sprache Buryt ge-
nannt werden. Diese rufen den
Potrympus an, gießen Wachs
ins Wasser und verflünden und
weissagen aus den Zeichen oder
Bildern, die sich beim Gießen
bilden, über alle Dinge, über die
sie gefragt sind.

Ich selbst kenne ein Frauchen,
welche, da sie lange die Rückkehr
ihres abwesenden Sohnes erwartet
hatte — denn dieser war von
Preußen nach Dänemark gereist —
einen Wahrsager um Rath
fragte, welcher sie belehrte, daß

aquam fusa, expressit formiam fractae navis, et effigiem resupini hominis, iuxta navim fluitantis.

Apud Samogitas est mons ad fluvium Neuassam¹⁾ situs, in cuius vertice olim perpetuus ignis a sacerdote conservabatur, in honorem ipsius Pargni qui tonitruum et tempestatum potens a supersticosa gente adhuc creditur.

Hactenus de sacrificiis: nunc de ritibus nuptiarum, funerum, et parentalium, narrabo non minus ridicula quam supersticosa.

Apud Sudinos, Curonenses, Samogitas, et Lituanos nubiles pueri multis in locis gestant tintinabulum, quod funiculo alligatum e cingulo dependet usque ad genua: nee ducuntur sed rapiuntur in matrimonium, veteri Lacedemoniorum more a Lycurgo instituto. Rapiuntur autem non ab ipso sposo, sed a duobus sponsi cognatis. Ac postquam raptae sunt, tunc primum requisito parentum consensu, matrimonium contrahitur.

Cum nuptiae iam celebrantur, sponsa ducitur ter circa focum. Deinde in sellam ibi

jener durch Schiffbruch umgekommen sei. Denn das Wachs, welches er ins Wasser gegossen hatte, zeigte die Form eines Wracks und das Bild eines auf dem Rücken liegenden, neben dem Schiffe schwimmenden Menschen.

Bei den Samogiten liegt ein Berg am Flusse Niewiaza¹⁾, auf dessen Gipfel einst ein immerwährendes Feuer von einem Priester unterhalten wurde, zu Ehren des Gottes Paragnus, von welchem das abergläubische Volk noch jetzt glaubt, daß er des Donners und Unwetters mächtig sei.

Soweit über die Opfer: jetzt werde ich über die Feierlichkeiten bei den Hochzeiten, Begräbnissen und Leichenfesten ebenso lächerliches wie abergläubisches erzählen.

Bei den Sudauern, Kuren, Samogiten und Litauern tragen die heiratsfähigen Mädchen an vielen Orten eine Schelle, welche durch eine Schnur befestigt vom Gürtel bis zu den Knieen herabhängt; sie werden auch nicht in die Ehe geführt, sondern geraubt, wie nach der alten, von Lycurg eingeführten Sitte der Lacedämonier. Sie werden aber nicht von dem Bräutigam selbst geraubt, sondern von zweien seiner Verwandten. Und nachdem sie geraubt worden, dann erst sucht man die Einwilligung der Eltern nach und schließt den Ehebund.

Wenn nun die Hochzeit gefeiert wird, wird die Braut drei Mal um den Heerd geführt.

¹⁾ Der Fluss Niewiaza ist ein rechter Nebenfluss des Niemen im russ. Gouvernement Konino. Zembrzyski, Altp. Mon. Schr. XXV. S. 647.

collocatur. Sedenti super sellam pedes lavantur. Ea vero aqua, qua sponsae lavantur pedes, conspergitur lectus nuptialis ac tota suppellex domestica. Consperguntur item hospites, qui ad nuptias invitati sunt. Postea sponsae os oblinxit melle, et oculi teguntur velamine, velatis oculis ipsa ducitur ad omnes aedium fores, quas iubetur contingere ac pulsare dextro pede. Ad singulas fores circumspigitur tritico, silagine, avena, hordeo, pisis, fabis et papavere. Qui enim sequitur sponsam, gestat saccum plenum omni genere frugum: cumque illam circumspigit, ait, nihil horum defuturum sponsae, si religionem pie coluerit, remque domesticam euraverit ea diligentia, qua debet. His actis aufertur sponsae velamen ab oculis, et convivium celebratur. Vesperi cum sponsa ad lectum deducenda est, inter saltandum ei absinduntur crines: quibus abscissis mulieres impnunt ei sertum niveo linteolo adornatum, quod uxoribus gestare licet donec filium pepererint. Tam diu enim uxores pro virginibus se gerunt. Ad extremum introducitur in cubiculum, ubi pulsata et verberata coniicitur in lectum sponsoque traditur. Tum pro bellariis afferruntur testiculi caprimi, vel ursoni, quibus ipso nuptiarum die commanducatis coniuges creduntur fieri foecundi. Hae de causa, nullum quoque animal castratum illie ad nuptias macatur.

In funeribus hic servatur

Dann wird sie dort auf einen Sessel gesetzt. Während sie auf dem Sessel sitzt, wascht man ihr die Füße. Das Wasser aber, mit dem die Füße der Braut gewaschen sind, wird auf das Brautbett und das ganze Hausgeräth geworfen. Auch werden damit die Gäste bespritzt, welche zur Hochzeit geladen sind. Darauf werden der Mund der Braut mit Honig bestrichen und die Augen mit einer Hülle verdeckt; sie selbst wird mit verhüllten Augen zu allen Thüren des Hauses geführt, welche man sie mit dem rechten Fuße zu berühren und zu schlagen heißt. An jeder Thüre wird sie betreut mit Winterweizen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Bohnen und Wöhn. Derjenige nämlich, welcher der Braut folgt, führt mit sich einen Sack, voll von Früchten aller Art, und sagt, während er sie streut, daß nichts von diesen der Braut fehlen werde, wenn sie den Glauben fromm bewahren und ihr Hauswesen mit der gebührenden Sorgfalt besorgen werde. Wenn dies beendet ist, nimmt man der Braut die Hülle von den Augen fort, und nun wird das Gastmahl gefeiert. Am Abend, wenn die Braut zum Ehebett geführt werden soll, schneidet man ihr beim Tanze die Haare ab: nach dem Abschneiden setzen die Frauen ihr ein Gewinde, mit weißen Linnen geschmückt, auf, welches den verheiratheten Frauen solange zu tragen zusteht, bis sie einen Sohn geboren haben. Dem solange werden die Frauen als Jungfrauen angesehen. Schließlich wird sie in das Schlafgemach

ritus a rusticis. Defunctorum cadavera vestibus et calcis induuntur et erecta locantur super sellam, cui assidentes illorum propinqui, perpotant ac helluntur. Epota cerevisia fit lamentatio funebris, que in lingua Rutenica sic sonat:

Há lele, lele, y proez ty mene umarl? y za ty nie miel szto yesty, albo pity? y proez ty umarl? Há lele, lele, y za ty nie miel krasnoye miodzice? y proez ty umarl?

Id est,

Hei, hei mihi: Quare mortuus es? Num tibi deerat esca aut potus? Quare ergo mortuus es? Hei, hei mihi: An non habuisti formosam coniugem? Quare ergo mortuus es? etc.

Hoc modo lamentantes enumerant ordine omnia externa illius bona, cuius mortem deplorant: nempe, liberos, oves, boves, equos anseres, gallinas etc. Ad quae singula respondentes, occidunt hanc Naeniam, eum ergo mortuus es, qui haec habebas?

Post lamentationem dantur cadaveri munuscula, nempe mulieri fila cum aeu: viro linteolum, idque eius collo impliatur. Cum ad sepulturam effertur cadaver, plerique in equis funus prosequuntur, et currum obequitant quo cadaver vehitur: edictisque gladiis verberant auras, vociferantes

Geygythe begaythe peckelle,
id est,

aufugite vos daemones in
infernum.

hineingeführt, wo sie geschlagen und gepeitscht ins Bett geworfen und dem Gatten übergeben wird. Dann aber bringt man als Dessert Bocks- oder Bärenboden, durch deren Genuss am Hochzeitstage selbst, wie man glaubt, die Ehegatten fruchtbar werden sollen. Aus diesem Grunde wird auch kein castriertes Thier dort zum Gastmahl geschlachtet.

Bei Sterbefällen wird folgende Feierlichkeit von den Landleuten beobachtet. Die Leichen der Verstorbenen werden mit Kleidern und Schuhen bekleidet und aufgerichtet auf einen Stuhl gesetzt; dann trinken ihnen die dabeisitzenden Verwandten zu und schwelgen. Nachdem das Bier ausgetrunken, wird ein Klagespiel gesungen, welches in ruthenischer Sprache so lautet:

Há lele lele, y proez ty mene umarl? y za ty nie miel szto yesty, albo pity? y proez ty umarl? Há lele, lele, y za ty nie miel krasnoye miodzice? y proez ty umarl?

Das heißt:

Wehe, wehe mir: Warum bist du gestorben? Fühlte dir etwa Essen oder Trinken? Warum also bist du gestorben? Wehe, wehe mir: Oder hattest du nicht eine südne Frau? Warum also bist du gestorben? u. s. w.

Auf diese Weise zählen die Klagenden der Reihe nach alle äußern Güter desjenigen auf, dessen Tod sie beweinen: nämlich Kinder, Schafe, Kinder, Pferde, Gänse, Hühner u. s. w. Auf dieses einzelne antworten sie und

Qui funus mortuo faciunt,
 nummos proiiciunt in sepulchrum,
 tanquam viatico mortuum prosequentes.
 Collocant quoque panem,
 et lagenam cerevisiae plenam ad caput cadaveris in
 sepulchrum illati, ne anima vel
 siciat vel esuriat. Uxor mane
 et vesperi, oriente et occidente
 Sole super extinti coniugis se-
 pulchrum sedens vel iacens la-
 mentatur diebus triginta Co-
 gnati vero ineunt convivia die
 tertio, sexto, nono, et quadri-
 gesimo a funere. Ad quae con-
 vivia animam defuneti invitant
 preantes ante ianuam. In his
 conviviis quibus mortuo paren-
 tant, tacite assident mensae
 tanquam muti nec utuntur cal-
 tris. Ad mensam vero mini-
 strant duae mulieres, quae
 hospitibus cibum apponunt, nullo
 etiam cultello utentes. Singuli
 de unoquoque ferculo aliiquid
 sub mensam iaeiunt, quo ani-
 mam pasci credunt, eique
 potum effundunt. Si quod

singen dieses Totenlied: Warum
 bist du gestorben, da du doch
 dieses besaßest?

Nach dem Klageliede geben
 sie der Leiche Geschenke, nämlich
 der Frau Faden mit einer Nadel;
 dem Manne ein leinenes Tuch,
 welches sie um dessen Hals legen.
 Wenn die Leiche zum Begräbnisse
 herausgeführt wird, folgen die
 meisten auf Pferden der Leiche,
 reiten auch an den Wagen, auf
 welchen die Leiche gefahren wird,
 beran, schlagen die Luft mit ent-
 blößten Schwertern und rufen:

Geygythe begaythe pe-
 ckelle,

Das heißt:

Fliehet ihr Dämonen in die
 Hölle.

Diejenigen, welche dieses
 Leichenbegängnis dem Toten aus-
 richten, werfen Münzen in das
 Grab, indem sie sie dem Toten
 gleichsam als Reisegeld auf den
 Weg geben. Sie legen auch
 Brot und eine Flasche voll Bier
 an den Kopf der Leiche ins Grab,
 damit die Seele weder Durst noch
 Hunger habe. Die Ehefrau flagt
 sitzend oder liegend 30 Tage
 hindurch morgens und abends, bei
 Sonnenaufgang und Sonnen-
 untergang am Grabe ihres ver-
 storbenen Gatten. Die Ver-
 wandten aber halten einen
 Schmaus am dritten, sechsten,
 neunten und vierzigsten Tage
 nach dem Begräbnisse. Zu diesen
 Gastmählern laden sie auch die
 Seele des Verstorbenen ein, in-
 dem sie vor der Thüre bitten.
 Bei diesen Gastmählern, welche
 sie dem Toten als Totenopfer
 darbringen, sitzen sie still am
 Tische, gleichwie Stumme, und

forte deciderit de mensa in terram id non tollunt sed desertis (ut ipsi loquuntur) animis relinquunt manducandum, quae nullos habent vel cognatos vel amicos viventes, a quibus excipiuntur convivio. Peraeto prandio sacrificielus surgit de mensa, ac scopis domum purgat: animasque mortuorum cum pulvere eiicit, tanquam pulices: atque his precatur verbis, ut e domo recedant.

Jely, pily, duszyce: nu wen,
nu wen:
hoc est,

edistis ae bibistis animae
dilectae, ite foras, ite foras.

Post haec incipiunt convivae inter se colloqui et certare potulis. Mulieres viris praebunt, et viri vicissim mulieribus, sequi mutuo osculantur.

De hac oblatione eiborum super tumulos defunctorum, me minit etiam Augustinus Sermoni 15 de Sanctis, euins verba haec sunt: Miror eur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus error inerevit, ut super tumulos defunctorum eibus et vina conferant, quasi egressae de corporibus animae, carnales cibos requirant. Epulas enim et refectiones caro tantum requirit: Spiritus autem et anima iis non indigent. Parare

gebrauchen keine Messer. Bei Tische aber dienen zwei Weiber, welche den Gästen die Speise reichen, aber auch kein Messer gebrauchen. Einzelne werfen von jedem Gerichte etwas unter den Tisch, womit sie die Seele zu laben glauben, und gießen für sie Getränke aus. Wenn nun vielleicht etwas vom Tische auf die Erde fällt, so heben sie es nicht auf, sondern lassen es den vereinsamten Seelen (wie sie selbst sagen) zum Essen, welche unter den Lebenden weder Verwandte noch Freunde haben, von welchen sie mit einem Gastmahl bewirthet werden könnten. Nach Beendigung des Mahles erhebt sich der Priester vom Tische und reinigt das Haus mit einem Besen: und treibt die Seelen der Toten mit Staub heraus, gleichwie die Flöbe, und bittet mit diesen Worten, daß sie aus dem Hause herausgegeben:

Jely, pily, duszyce: nu wen,
nu wen:

Das heißt:

Geessen und getrunken habt ihr Seelen: nun fort, nun fort.

Darauf sangen die Tischgesellen unter sich an Gespräche zu führen und zu wetteleisen mit den Bechern. Die Frauen trinken den Männern zu und die Männer dagegen den Frauen und küssen sich gegenseitig.

Einer solchen Darbringung von Speisen an den Gräbern der Verstorbenen erwähnt auch Augustinus, Gespräch 15 über die Heiligen, dessen Worte folgende sind: Ich wundere mich, warum bei gewissen Ungläubigen heute ein so verderblicher Irr-

aliquis suis charis dicit, quod ipse devorat, quod praestat ventri imputat pietati etc. Hac tenus Augustinus.

Hace, quae de supersticiois ritibus, et ceremoniis illarum gentium narravi, partim ipse vidi, partim ab hominibus fide dignis audivi. Tu vero Sabine praestantissimae, qui variarum rerum cognitione delectari solitus es, pro ea qua excellis humanitate, meum hoc qualecunque scriptum ab homine tui amantissimo profectum, boni consulas oro.

Fmis.

tum eingewachsen ist, daß sie bei den Gräbern der Verstorbenen Speisen und Wein zusammenbringen, als wenn die aus dem Körper entwichenen Seelen nach körperlichen Speisen Verlangen hätten. Denn ein Mahl und Erfrischung sucht nur das Fleisch; der Geist aber und die Seele bedürfen dessen nicht. Was jemand selbst verzehrt, davon sagt er, daß er es für seine Lieben bereite; was dem Bauche vorgesetzt ist, rechnet er der Seele zu usw. Soweit Augustinus.

Dieses, was ich über die abergläubischen Gebräuche und Feierlichkeiten jener Völker erzählt habe, habe ich theils selbst gesehen, theils von glaubwürdigen Menschen gehört. Du aber, hochgeehrter Sabinus, der Du an der Kenntnis verschiedener Dinge Dich zu ergöthen pflegst, wollest, bitte ich Dich, mit Deiner ausgezeichneten Leutseligkeit diese meine Schrift, sie sei beschaffen, wie sie wolle, gut aufnehmen, da sie von einem Dir sehr zugethanen Menschen ausgeht.

Ende.

Warhaftige be-
schreybung der Sudawen auff
Samlandt/ sambt ihren Bock heyl-
ligen/ vnd Ceremonien.



Warhaftige beschreybung der Sndauen auff Samlandt, samt
ihren Vockt heyligen, vnd Ceremonien.¹⁾

Von Hieronymus Maletius.

Widmung und Vorrede.

Den Erbarn, Erisman, Namhaften, und
Wolweyzen Herren, Burgermeistern und Rath-
mannen der Dreyen stadt Königspurg in Preussen,
meinen vielgeliebten und Grosgünftigen Herren.

Gottes genade, Friede, vnd Barmherzigkeit durch Ihesum
Christum unjern Herren, iey allezeit mit Ewer Erbarn Namhaften
Wolwertheiten zuvor, etc.

Erbare, Erjame, Namhafe vnd Wolweyse, Grosgünftige liebe
Herren. Es ist zu aller zeit vor nützlich vnd nötig von den ver-
ständigen Leuten angesehen worden, das man die fürnemisten ver-
enderung der Regiment beyde in Geistlichem vnd Weltlichem Stande
in die Schrift verfasse, vnd auch an unsere nachkommen Erbe. Dann
solcher fleis, auff das ich jetztund kürzlich dawon rede, viel nüt
vnd frucht schaffet, in dem, das aus solchen schrifftten zuerfennen
ist, wie Gott der Herr so wunderbarlicher weyh, seine Kirche in
dieser wilden rohen woldt, nicht allein erheit, sondern sich allent-
halben eine Kirche versamlet, die ihm recht ohn alle Abgötterey er-
kennet, vnd in Ewigkeit anruft, lobt, ehret vnd preiset. Und
wenn wir hinter uns zu rücke seben, wie es auch vor etlichen Jaren
in diesen Landen ist zugetanden, so befinden wir gewißlichen, daß es
gar ein jemmerliche gestalt mit der Religion an diesem orth der
Weldt gehabt hat, dann es seindt gar greuliche Abgötterey vnd
falsch oder erdichte Gottes dienst eingerissen, vnd aus menschlicher
vernunft gestiftet vnd eingefestzt worden. Es haben die menschen

¹⁾ Exemplar, 12 Blatt, ohne Jahr und Druckort, ohne Seitenzahlen, in 4°,
in der Stadtbibliothek in Danzig (I. E. q. 69, jetzt Oa. 767), welches hier vor-
getreu abgedruckt ist, ebenso der vorige Brief. — Nach J. Sembrzydi: die Kard.
Erzbischof Johannes und Hieronymus Maletius u. s. w. in Altpreuss. Monatsschrift
25 S. 639 fg., röhrt diese Schrift aus dem Jahre 1561 oder 1562 her und ist
jünger als der vorhergehende lateinische Brief des Johannes Maletius an Sabinius,
wenn letzterer auch später im Druck von Hieronymus Maletius herausgegeben ist.

nicht allein den Ewigen Gott Himels vnd der Erden, vnd seinen einigen Sohn Ihesum Christum nicht erkandt, Sondern auch viel vnd mancherley Götter ertichtet vnd aufgeworffen, welche sie haben gehabt vnd angerufen, mit wunderbarlichen vnd lecherlichen Ceremonien, wie dann solches alles in diesem Büchlein begriessen ist, Die weil aber solche Historien, wie es die alten Preussen, Kuren, Sudauen, auch Eyslender zu ihiger zeit ganz frembde vnd unbekandt ist, hab ich vor gut geadt die selbigen in den druck zuverfassen lassen, vnd kürzlich anzugezen was ihr glaube gewesen sey, vnd wie sie es so wunderlichen mit ihrem Gottes dienste getrieben haben, vnd eylich noch jehiger zeit bey den Sudauen, vnd andere mehr noch ihre alte Ceremonien halten, aber nicht öffentlich, sondern heimlich. Und habe solchs fürnemlichen vmb dieser ursachen gethan, damit solche Historien von den Ceremonien der alten Preussen auch möchte dem gemeinen manne bekandt werden, vnd das er hieraus erkenne, wie er den lieben Gott für seine grosse wolthaten danken vnd loben soll, das er vns also aus der finsternus gerissen, vnd zum Licht der Warheit, welches jetztunder Gott sey da für lob vnd dank gesagt in diesen Landen, leuchtet oder scheinet verholffen vnd gebracht hat.

Solchs obgemeltes Büchlein aber habe ich E. W. wollen De-dieiren vnd zuschreiben, dieweil ich weis, das E. W. sonderliche lust vnd liebe nicht allein zu diesen, Sondern auch zu allen andern alten geschichten tragen, welche in diesem Lande ergangen sein, Weil aber von den Ceremoniis vnd Gottes diensten der alten Preussen, Sudauen vnd Kuren, welche sie warhaftigklichen gehalten, vnd getrieben haben, nichts ist in den druck gangen, vnd auch dem gemeinen Manne zu theyl worden, hab ich dieselbigen alle kürzlich in ein Büchlein wollen verfassen, vnd unter E. W. Namen lassen in den Druck geben, aufs demütigste bittende, E. W. wolle es also vor gut annehmen, vnd sich meinen fleis vnd willen lassen gefallen, Dem ich habe es darumb Publicirt, wie auch oben vermeldet, das auch der gemeine Man daraus erkenne, wie die armen leute, welche nicht mit dem Wort Gottes durch den Heyligen Geist erleucht seyn, so ganz vnd gar verblendet worden, vnd zu solcher gewlichen Abgötterey geraten. Darumb soll er auch hieraus bewogen werden, dem lieben Gott zu danken für das Licht des Euangelii, vnd erkentniß Gottes vnd des Mittlers Ihesu Christi, vnd von seinem rohen vnd Gottlosen leben, welches in diesen letzten zeiten fast überhandt genommen, abstünde, damit Gott nicht etwa ein mal verursacht werde, sein Heyliges Göttliches Wort wider von vns zunemen, vnd uns in solche, oder dergleichen Finsternussen vnd Abgötterey geraten lasse.

Gott aber wolle sich über vns erbarmen, vnd seinen Heyligen Geist geben, auf das wir sein Güttigfest erkennen, unsrer leben bessern, vnd ihm für seine wolthaten danken, vnd in dem erkentniß

vnd bekanntns seines Seligmachenden Worts, bis an vnser ende verharren, vnd Ewiglich loben, ehren, vnd preisen. Darzu wolle Gott euch vnd vns allen gnediglichen verhelfen, durch Christum Jesum vnseren Herren, welchem jec lob, Ehr vnd Preys, von Ewigkeit zu Ewigkeyt. Amen.

E. E. N. W.

Gant williger
Hieronimus Maeletius.

**Bon den Sudanitern die jetzt die Sudawen heissen,
auff Samlandt, vnd ihren Bookt heyligen vnd Ceremonien.**

Erlischen erwehlen sie alte menner, die haben sie gros heilig wie die Bischoff, welche menner sie nennen Wurckfahnen, die sie in ihren heilungen aufrufen, nach gebrechen vnd begirden ihrer Götter, welcher namen lauten also:

Ocovirnus, den Gott himels vnd der erde.

Schwystix, der Gott des lichtes.

Auschlauis, der Gott der gebrechen der franden vnd gesunden.

Antrimpus, der Got des mehrs vnd der See.

Protrympus, der Gott der fliessenden wasser.

Gardoantus, der Schiff Gott.

Pergrubius, der lebt wachsen laub vnd gras.

Piluitus, der Gott macht Reich vnd füllet die scheunen.

Pardnus, der Gott des Donners, Blidjens vnd Regens.

Podollus, der Gott der Hellen vnd Finstermus.

Podollus, die fligenden geister oder Teuffel.

Puschkarts, latine Sambucus der Gott unter dem Holze Holunder.

Barstude, die kleinen Menlein die wir die Erdmenlein oder Wichtole nennen.

Marktopole, die Edelleute.

Das seindt die namhaftigen Götter, die sie in der Heiligung des Books gebrauchen, vnd für die größten achten vnd rechnen, in der andern heiligung, russen sie diese Götter nicht alle an, allein die Namhaftigen.

Das erst fest wenn sie heiligen, halten sie ehe denn der Pflug aus gebet, das Fest heißen sie Pergrubrii, in allen Dörfern kommen sie zu samten in ein Haus, da ist bestellt ein Thunne Bier oder zwei, vnd der Wurckfeyt hebt ein Schale birs auff, und bittet den groshmechtigen Gott Pergrubius,

Du treybest den Winter hinweg, vnd gibst in allen Landen Laub vnd Gras, wir bitten dich du wollest vnser Getreide auch wachsen lassen, vnd dempffen alles unfrant.

So setzt er die Schalen nieder, vnd fasset dieselbe Schal mit den munde, holt sie mit den zehnen, vnd leusst das bier aus, vnd wirst sie ohne handtrührung ower den kopff, vnd einer hinter ihm wartet darauff, der die schal aufhebt, vnd bringt sie wider, vnd setzt sie wider vol biers vor den Wurtschayten.

Item der Wurtschalyt hebt wider an vnd bietet wie oben berürt den Gott Parknus, das er wolle gnedigen vnd zeitlichen regen geben, vnd weggeschlagen Volk sollum mit seinen untertanen, vnd trindet aber das bier aus, wie berürt, darnach trincken sie alle vmb her. Darnach hebt er zum drittenmal an, vnd bietet den mechtigen Gott Schwavßtrix, das er sein licht zu rechter vnd bequemer zeit lasse scheinen, ower das getreyde, gras vnd viehe. Darnach hebt er zum viertenmal an, vnd bietet den gewaltigen Gott Piluitum, das er lasse wachsen gras vnd schone erndte, vnd mehre ihnen die schenen, ihre gewechsse also wie oben, also trindet er jeglichem Gott zu lob vnd ehren aus ein schale mit biers, owo handtrührung, vnd die schal mus nicht stieben, sondern gehalten werden, Darnach singen sie ein lobgesang ihren Göttern zu ehren.

Das bier wird gemeinglich gekaufft, von einem stück aders, was das stück einbringt, das wirdt verkauft, vnd das bier damit bezahlt.

Das ander fest iher heyligung ist nach dem August, vnd so das getreid wol geraten ist, so heiligen vnd ehren sie die vorigen Götter mit grosser dankesagung, vnd der Wurtschalyt ermanet das junge vold, das sie die Götter in ehren halten, vnd nit verzürnen, sie haben nun geiehen welch ein summer gewesen ist, vnd wirdt alles geendet mit der schale vol biers, wie vor gesagt..

Ist aber ein nasses jar, vnd das getreid nicht geraten, vnd das getreid ubel einkommt, so machen sie ein fest, vnd der Wurtschalyt bittet den güttigen vnd mechtigen Gott Aufkavien, das er bitten wolle die Götter, als Pergrubrium, Parknium, Schwavßtrix, vnd vilutum, ihnen fürbas in zukünftigem ihar gnedig zu sein, sie befehlen es, das sie jre Götter erzürnet haben, so heben sie an vnter einander sich zu schehen, ein jeglicher mus geben ein viertel gersten, auch wol ein ganzes zum Bier, auch schezen die im dorffe, die ihre statuten, vnd willkür overtretten haben, vnd die weiber müssen zutragen brodt vom ersten gewechs, das essen sie in ihrer heyligung, dieweil sie bier haben weret solchs.

Wie sie den Bock heyligen.

Wenn sie den Bock heyligen wollen, so kommen vier oder fünff dorffer zusammen, seind iher viel, so kauffen sie einen Bollen, vnd kommen all in ein haus, da machen sie ihnen ein langes seuer, die weiber bringen weisen, vnd teigen den ein, den bock oder bollen bringen sie für den Wurtschayten, der leget beide hende auß ihn, vnd

bittet, alle Götter anruffend, sie wollen annehmen jre fest, vnd heilic machen dieses fleisch vnd brod, auff das sie wurdiglichen mögen begehen jre heiligung, die Götter nennet er wie oben bemelt ist etc. Und gibt jglidem Gott seine ehr, vnd was macht er habe. Darnach füren sie jn in die scheune, da heben sie den bock auff, gehen all vmbber, der Wurtschayt ruffet abermal alle götter an, wie oben, vnd hat sich vmbschürzt, vnd spricht,

dis ist das loblich gedechtnis vnserer veter,
auff das wir versönen den zorn unserer götter,

vnd sticht den bock, das blut lassen sie nicht auff die erden komen, sie sprengen darmit, darnach schlachten sie ihn, vnd thun das fleisch in einen kessel, vnd die Memmer sezen sich vmb das ferver, vnd die Weiber bringen ihn weizen teyg, davon machen sie kuchen, vnd geben sie den Memmern, die werffen das ungebakken brod durch das flammendi ferver, einer dem andern zu, bis sie vermeinen es sey genug gebadet, darnach teylen sie das fleisch aus, wenn es gar ist, freuen vnd sauffen aus hornern die ganze nacht, fru für tag gehen sie alle für das dorff, tragen mit sich kuchen und brozem alles was über blieben ist, das legen sie auff die stet, da sie es vslagen hin zu legen, vnd tragen alle erden darauff, vnd hüttens, das nicht die thier oder hunde darbev kommen, darnach scheiden sie zu haus, vnd befehlen sich den Göttern, vnd thun dankagung ihren Signoren, den sie heißen Wurtschayten, mit grosser reuerenz vnd ehr erbietung.

Der Erden Gott Puschkantus.

Dieser Gott hat sein wonung vnter dem heiligen holze, Holunderbaum, das holz halten sie gros heylig, da tragen sie brodt vnd bier, auch ander speis vnter den baum, vnd bieten ihm das er seinen Mandopole wolle erleuchten, vnd seine Verstüden kleine menlein in ihre scheune senden, das sie getreydt darein bringen, vnd was sie darein gebracht haben, wollen verbüthen, auff die nacht segen sie einen tisch in die scheunen, vier¹⁾ brodt, gesottens vnd gebratens, lese, putter darauff, vnd russen sie zu geste, vnd schließen die scheune fest zu, so sie am morgen finden speis, freuen sie sich sehr, vnd was speise am meisten ist verzert worden, so sie wider heyligen, desselben thun sie am meisten auff den tisch, vnd²⁾ durch die Götter ihr getreyde gemert zu werden.

Bardoatays, der schiffent Gott.

Dieser Gott wirdt allein geebret von denen, die da schissen vnd fisched im meer oder in der see, sie gleuben ein grosser Engel sich auff dem mebre, wo sich der hin keret, da blest er den windt

¹⁾ Bier?

²⁾ vmb?

von sich, wenn er zornig wirdt, so blest er die Schiff vmb, das sie mit seinem zorn untergeben, den heissen sie den Gott Baroatus gemeinglich die rechten Preussen vnd Sudawen, vnd alle die mit ihm fischen, heiligen den Gott, sie Kochen fisch in den scheinen, und ihm sie auff ein reine scheiben, oder stroe, vnd trincken vnd essen aus schalen, oder sonst aus kleinen tiefen schüslen, da stehtet jr Signor oder Wurcklauft vnd teilet die wider und saget, wo sie sollen fischen, vnd an welchem tag, des teuffels gespenst ist viel unter ihnen.

Bon iren sponsalien, vnd versöhnus.

So einer begert eines mannes tochter, so gibt er sie ihm nicht vergebens, er muß ihm ein mard oder zehn geben, nach seiner reichtumb, so er nicht gelt gibt, so gibt er ein ochsen oder getreide, er wil sein findet keinem freund vmb sonst geben, er muß auch der Braut geloben einen borten vnd mantel zukauffen, wenn sie nun verfragt ist, so bittet sie jrer freundi frauwen, vnd jundfrauwen, auff das sie mit ihr wehe flagen, die braut hebt sehr an zu weinen, darnach spricht sie,

Oho wer wirdt meinem vetterlein vnd müttlerlein
ihre betlein machen, wer wirdt jnen die füsse waschen,
wer wirdt ihnen die fallen vnd des viches warten,

O mein liebes kezelein, hündelein, hünerlein,
genkelein, schweinlein, pferdelein etc. Wer wirdt euch gutes thun.

Wenn dis alles gesagt ist, was im haus ist, so nemen sie ihre freunde, vnd führen die braut zum fewer, da spricht sie dann,

Ocho moy myle Schwante panieke,

Das ist

O mein liebes heyliges fewerlein, wer wirdt
dir das höhllein zutragen, wer wirdt dich
verwaren,

vnd für grossem leydt besiecht sie sich, vnd wens die freund sehen,
so vmbhaben sie die braut, vnd sprechen,

Oho mein liebes freundlein, mühe dich nicht so
fast oder hart, siehe dein bleflein möchte dir zu-
bersten, das du nicht tüchtig werest deinem menlein.

Wenn die braut von heime ziehen sol, so schidet jr der breutgam
einen wagen, vnd wenn sie auff die grenze kompt, so kompt einer
gerent hinter ein wagen, vnd hat in der einen handt ein brandt
fewer, in der andern ein kannen mit bier, vnd wenn er zu dreymalen
um den wagen gerant hat, so spricht er,

wie du in deines vetterleins haus hast verwaret dein fewerlein,
so wirstu auch thun, so es dein eigen sein wirdt,
vnd schendet der braut von dem bier.

Der wagentreiber ist wol geschmücket, der heißt auff ihre sprach
Kellewehe, wenn der wagen für die haustür kompt, so fellet er

evlendts vom pferdt, vnd die ins breutigams hause seindt, die schreien alle

Kellewesse perioth, Kellewesse perioth,

Das ist

der treiber ist kommen,

so laufft Kelleweche in das haus, vnd alle aus dem wagen. An der haustür steht ein stul, mit einem füßen, vnd ein handtuch darauf, so machen sie ein langen reyen, da mus Kelleweche dadurch lauffen, wirdt vbel geraufft vnd geschlagen, zur andern thür wider aus, erwißhet Kelleweche zum ersten den stul, so gehört ihm das handtuch, vnd thun ihm nichts, Darnach empfahen sie die braut, Kelleweche steht auf, vndt die braut wirdt gefestt auff den stul, vnd bringen ihr den willkom, wenn sie nun getrunden hat, so führt man die braut vmb den hert, Kelleweche bringt den stul wider, da wirdt sie wider aufgefestszt, vnd waschen jr die füs, mit dem fuswasser besprengt man die gest, brautbeth, wiehe vnd alles hausgered. Darnach bindt man der braut die augen zu, vnd schmiret ihr den mundt mit honig, vnd führet sie für alle thüren die im hause seindt, denn spricht der die braut führt,

trencke, trencke, stös an, stös an,

so stößt sie mit den füßen an die tür, einer gebet bernacher mit einem sad, darinnen ist allerley samen, als wehzen, rocken, gersten, haber, leinsamen, vnd strewets über die braut vor allen thüren, vnd spricht,

vnser Götter werden dir alles genug geben,

so du wirst an vnser Götter glauben bleiben.

Darnach thut man jr das Tuch von den augen, segen sich zu tisch, essen vnd trinden, tanzen darnach bis auff den bartnen abendt, wann die braut sol zubett gehen, im tanz kömpt jrer freundt einer, vnd schneidt jr das bar ab, die weiber vmbher sezen jr ein frank auff, mit einem weißen tuch benebet, das heissen sie Abklopfe, den tregt sie weil sie keinen son zeugt sprechendt,

die meydelein die du tregst sind von deinem fleisch,

tregstu aber ein mentlein, so ist dein summsfrauwschafft aus, darnach führt man sie zu bett vnd schlagen sie, vnd bringen den breutgam, vnd der braut den brauthanen, gebratene bocks nieren oder bern nieren, vnd zur kostigung mus kein ausgeschnitten wiehe geschlacht werden, auff das sie fruchtbar mit einander bleiben.

Bon den Todten.

So einer frank wirdt, so fest er nach seinem vermögen, dem dorff vnd seinen freunden ellische tonne bier auff, das sie jenen beweinen, so er gestorben, so baden sie den leichnam in einer warmen badstuben, oder sieben, waschen jr rein, sie ziehen jr an mit weißen kleidern, und sezen jr auff einen stul, darnach zapffen sie eine tonne

bier an vnd so sie halb aus ist, giessen sie in ein geset, nemen ein schal, ein jeder trindt dem todten zu vnd spricht,

ich trind dir zu vnser freundt, warum bistu gestorben:

haftu doch dein liebes weib, dein vich, dein kichen,
reimens alles erfür, zulegt trinden sie jm eine gute nacht zu, vnd
bitten das er nur in jener welt ire väter, brüder vnd freund fleissig
grüssen woll, vnd sich mit jnen wolgehaben, darnach ziehen sie jm
an mit kleidern, gürten im ein wehr an die seiten, ein langes tuch
vmb den hals, vnd binden jm gelt ein zur zehrung, auch sezen sie
ihm ein frug mit bier ins grabe, das er wenn ihn dürstet, trinde.

Ist ein weib gestorben, die bewinden sie mit zwirn, ob ix
was abreisse, das sie sich möchte flicken, darnach legen sie die leiche
auff einen wagen, die freund reiten vmbher mit ausgezogenen messern,
vnd streichen in die luft, vnd schreien mit heller stimm,

Geygey begeyte poekolle, Laußt laußt jr teuffel,
die frau beleitet bis auff die grenze der dörffer, da ist ein psal in die
erden geschlagen, vnd ein schilling darauff gelegt, alle die zu rosse
seind, rennen nach dem psal, der erste nimpt den schilling, so bald
er den schilling weiset, rennen sie widerumb zu dem todten, mit auf-
gezogenen messern, vnd heulen, was ein voglicher für ein wehr hat
schlagen stets in die luft, vnd schreien wie vor. Wenn sie nun
wider zur grenze kommen, geben sie zu dreymalen, vmb den weg,
heulen und greinten wie vor, aber die da pferdt vnd wagen haben,
die bringen den todten zum grabe, wenn sie heim kommen, ist die
leiche ein weib, so nemen sie slachs himweg, vnd was sie ihr ge-
nommen haben, das verbrennen sie, also auch den mennern, vnd
eben die bekert sindt worden, haben ihre cörper anverbrandt, wie
noch auff diesen heutigen tag, die greber gefunden werden, auff
bergen in leym gemauret, welche greber sie Caperneus heissen, in
welchen noch aschen vnd trocken in töpflein gefunden wirdt gemauret,
auch was sie den todten haben mit geben.

Bon Zierlichem gedechtnus.

Das zierlich gedechtnus halten sie öffentlich, trotz der es ihnen
wehrt, ist das geschlecht vermögens, wo aber das vermögen nicht,
thun drey, vier, fünffe, sechse zu samen, ein voglicher bit seine freund
zur tischen, begehen ein gedechtnus seines vaters, vnd bereden sich
auff dem kirchhoff, darnach gehen sie denn in frug der jnen gelegen
ist, die mennen sezen sich sonderlich, die weiber desgleichen, vnd
haben paudeln vnd liscklen mit gebratenen vnd gesotenen fischen, zwey
weiber dinen zu tisch, keiner mus über dem tisch reden, die beide
weiber legen jm das essen für, vnd keiner mus ein messer aufzuziehen,
die speis ist geteylet, das man nicht messer bedarf, da essen sie vnd
voglicher was er dem todten gänt, das leßt er vnter den tisch fallen,
vnd giessen ein schale biers hernach, vnd wenn die malzeit entscheiden

ist, vnd das tuch außgehoben, so danken sie denn dem der des jars gedechtnis gehalten hat, vnd heben an zu sauffen,

Kayles, poskayles enis perandros,
vnd singen ihre geseng bis sie mit mehr auß den füßen stehen können,
vnd welches weib dem man zutrinctet, nach dem steht sie auß, vnd
reichet ihm den becher, gibt ihm die handt, vnd küsset ihm den mundt,
so thut auch widerumb der man.

Ist jemandts was gestolen,

Der sucht ein Waydler, es sey ein weib oder ein man. Dieses thun
so wol die deutschen als die preussen, vnd den waydler oder zeuberer
heist man auch ein Signor, vnd halten ihn in großen ehren, auß
das er mit aus seinem fram möcht beybringen, das ihm möcht schaden
an vieh oder gejundtheit, diese Signor sindt gemeinglich arm, blindt,
vnd lam, können ihnen selbst nicht helfen, wenn man sie fraget
warumb sie inen nicht helfen mögen, ist ihr antwort, ihr Gott will
es also haben mit ihnen.

Dieser Signor rüffet an des Himmels Gott Octopirnum,
vnd den Gott der erden Buschfaytus, vnd vermanet sie, das
sie diesen dieb nicht müssen über die grenz kommen lassen.
Der dem gestolen ist, nimbt zwey schlüssel, leget zwey pfennig
darein, einen für den dib den andern für sich. Der waydler macht
ein kreuz mit freiden in die schlüssel, auß welchen ort der diebpfennig
stehtet, des wegēs ist er gelauffen, es sey Süden, West, Norden,
Osten, da spricht er müst ihn suchen, vnd so mus der dem gestolen
ist, bier holen lassen, das segnet er also, Er nimbt einen stul, setzt
sich, vnd nimbt ein schlüssel, oder schalen, vnd geust die vol biers,
vnd setzt sie auß die erden, vnd führet gen himmel, vnd hebt seine
hend auß und spricht,

O du mechtiger Gott, des himmels vnd der gestirn,
durch dein krafft vnd macht, gebeut deim knecht,
auß das dir dein ehr nicht entzogen würde,
das dieser dieb nit möge rast noch ruhe haben,
er sey dann wider gefommen, vnd bringe
was er gestolen habe,

das nemmet er dann, ist ein blasen auß dem bier, so ist sein gebet
erhöret worden, ist aber kein zeichen, so seufzt er das bier aus, vnd
geust wider ein, vnd als vor, bittet den andern Gott des erdtircks,
das macht er so oft, bis ihm die teufflischen Götter ein zeichen
geben, ein blasen auß dem bier, darnach beschleust er mit dem
heiligen Namen Jesu, vnd spricht,

im namen des vaters, vnd des sons, vnd des
heiligen geists Amen. Siehe du bößwicht wie
segestu deinen son zu einem knecht der teuffel,
diese buben werden von den deutschen genent Weissager, so führet ein

blinter den andern, kompt der dieb, oder wirdt gefangen, so ist der glaub mechtig vnd gros, denn wie der mensch glaubet, also geschihet ihm.

Also segnen sie allerley frankheit, pferdt, fühe, menschen &c.
Vnd lassen nur Gott aus, wie oben angezeigt ist.

Haben sie ein beisorge der da segnen leßt, so nemmet er den Gott nit, mit seinem namen, nennet ju doch mit dem herzen,
vnd spricht,

sein das nicht seine schone wort von Gott,
noch müssen wir verschloten vnd verspottet
sein, man wil uns darumb verbrennen, drenen
vns zum turne, nu haftu ein solchen fehl
oder schelunge, ist das nicht gut, das ich dir
hülff tbi mit Gottes worten, es geidicht je
dem menschen zum besten, vnd das diße ge-
strafft werden, vnd Gott zu ehren,

mit solchen worten bringen sie viel zum vnglauben, dafür behüt vns
der son Gottes, denn es besser ist einzugeben in das reich Gottes
mit einer handt, mit einem aug, denn mit beyden in die ewige
verdammus.



XII.



Wappenstamm Korwin-Slepowron.

Von F. Szymanowski,
Geheimer Kzl. Rat i. R.-M.

Von den Mitteilungen der Litterarischen Gesellschaft Majovia von 1899 erregten die auf S. 144 über die Familie von Wiersbiki gemachten, infofern mein persönliches Interesse, als das beschriebene Wappen mit dem Haben, auch das der Familie v. Szymanowski ist. Letztere gehört nach Siebmachers Wappenbuch — Nürnberg 1857 III. 1a — zum Wappenstamme Slepowron, war im 18. und 19. Jahrhundert in Preußen begütert und führte wie jene den Beinamen Corwin.

Das Wappen ist das der Familien Swiderski-Milewski-Goniorowski-Browinski: ein silbernes Hufeisen mit einem goldenen Kreuzlein bestickt, auf welchem ein Rabe mit einem goldenen Ring im Schnabel sitzt. Auf dem Helm der Rabe wie im Schild.

Siebmacher beschreibt zwei Familienwappen derer v. Wiersbiki von denen uns nur das auf Tafel 488 interessiert.

Mitteilungen

der
Litterarischen Gesellschaft Masovia
herausgegeben
von dem

Vorsitzenden Prof. Dr. R. Ed. Schmidt in Löhen.

8. Heft (8. Jahrgang).

Mit 2 Abbildungen und 1 Karte.

Inhalt:

	Seite
1. Mitgieber-Vergleichnis	5
2. Die militärischen Belagerungen in Masowien vor dem Jahre 1807	14
3. Gott auf	37
4. Zur Geschichte des Ritterguts Malla im Kreise Olsztyn nebst Auszügen aus mehreren Briefen der Frau Pfarrer Johanna Glubins, geb. Berent (17. Juni 1871)	45
5. Osterode Chr. im Jahre 1687	54
6. Collectanea zu einer Beschreibung der Stadt Johannisburg in Preußen	56
7. Die große Land bei Johannisburg	109
8. Das Werdter Motte bei Johannisburg	112
9. Die Angehörigen des freiherrlichen Hauses von Schadow	119
10. Libellus de mortuis et idola in veterum Borussorum, Livonum, allarmumque vicinorum sentimus	172
11. Wasserflöte bei Bergkamen am Samstag fandt ihren Tod	187
12. Wappensammlung Xerwin Stepanow	209
13. Neuere Litteratur von Masowien	211
14. Kurze Mitteilungen	212
15. Inhalts-Vergleichnis	227

Preis dieses Heftes im Buchhandel 4 Mark.

Löhen 1902.

In Kommission bei Thomas u. Oppermann (Ferd. Behn's Buchhandlung)
in Königsberg i. Pr.

Die geehrten Mitglieder, die den Beitrag für das Vereinsjahr 1. April 1903/04 (3 M.) noch nicht entrichtet haben, werden ergebenst gebeten, diesen unverzüglich an unsern neuen Schahmeister, Herrn Oberlehrer Grüger in Löhen einzusenden oder seine Einziehung durch Postnachnahme zu gestatten.

